Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorher)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienans. 9 Rpf. Textans., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. tit. Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. b. Fil. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Lieferung erfolgt nicht bei höherer Gewalt. Kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 141 — Detmold, Sonnabend, 25. Mai 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Glänzendes Ergebnis der zweiten DRK.-Sammlung

im Gau Westfalen-Nord

Zum zweiten Male wurde am letzten Sonnabend und Sonntag die Haussammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Das Ergebnis dieser Haussammlung ist mit dem vorläufigen Betrag von

RM. 1 139 055.39

als geradezu glänzend zu bezeichnen und liegt um 127,78 Prozent über dem der ersten Haussammlung. Die Heimat beweist durch ihren Opfersinn, daß sie sich von den Leistungen unserer Soldaten nicht beschämen lassen will.

Im Entscheidungskampf des deutschen Volkes wird auch in Zukunft jeder seine Pflicht tun.

Deutsche Truppen nähern sich den Kanalhäfen

Durchbruch durch die Scheldestellung / Loretto-Höhe erobert / Festung Maubeuge völlig in deutscher Hand / 6 Transporter vernichtet

Führerhauptquartier, 24. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Raum, in dem die feindlichen Armeen in Nordfrankreich und Belgien eingeschlossen sind, wurde am 23. 5. durch erfolgreiche Angriffe unserer Truppen von allen Seiten weiter eingeengt.

In Flandern durchbrachen unsere Divisionen die befestigte Scheldestellung und stießen bis auf das Westufer der Lys vor. Tournai ist genommen. Die hinter der Front liegende französische Festung Maubeuge ist nach Einnahme der letzten Außenwerke in deutscher Hand.

Im Artois eroberten unsere Truppen die im Weltkrieg stark umkämpfte Loretto-Höhe nordwestlich Arras. Die zwischen Arras und dem Meer nach Norden vorgegangenen starken deutschen Panzerkräfte näherten sich am 23. 5. den französischen Kanalhäfen.

Ein schwacher feindlicher Vorstoß vom Süden auf Amiens wurde abgewiesen. An der Südfront sonst keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften den Kampf des Heeres gegen die im belgisch-französischen Raum eingeschlossenen feindlichen Armeen. Auch an der Südfront bekämpfte die Luftwaffe Verkehrsanlagen, Transportbewegungen und Truppenansammlungen.

Bei der bewaffneten Aufklärung an der Kanalküste wurden vor Boulogne ein großes Kriegsfahrzeug, wahrscheinlich ein Kreuzer, und drei Zerstörer durch schwere Bomben getroffen. Unsere Flugzeuge stießen dabei auf starke Flakabwehr. Es gelang außerdem, sechs beladene Transporter zu versenken.

Wie nachträglich bekannt wird, sind am 21. und 22. Mai bei den verzweifelten Durchbruchsversuchen des Feindes nach Süden außer zahlreichen sonst vernichteten Panzern allein durch Einsatz der Flakartillerie 56 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet worden.

Die Verluste des Gegners in der Luft betrugen gestern insgesamt 49 Flugzeuge; davon wurden im Luftkampf 25, durch Flakartillerie 8 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 16 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Bei Narvik griff die Luftwaffe massierte Erdziele, Zelte und Tragtierkolonnen, Truppenansammlungen und Ausladungen mit Erfolg an. Ein feindlicher Jäger wurde abgeschossen, ein Kreuzer und ein Transporter durch Bombentreffer beschädigt.

Auch in der Nacht zum 24. Mai flog der Gegner nach West- und Südwestdeutschland ein und wiederholte seine planlosen Bombenwürfe auf nichtmilitärische Ziele.

Bedeutender Erfolg der Luftwaffe bei Narvik

Zahlreiche Bombentreffer auf feindliche Seestreitkräfte

Berlin, 24. Mai. Im Seegebiet bei Narvik erzielte die deutsche Luftwaffe am 23. Mai einen bedeutenden Erfolg. Ein Kreuzer wurde durch zwei schwere Bomben, ein anderer Kreuzer durch fünf schwere Bomben getroffen. Mit dem Totalverlust der beiden Kriegsschiffe ist zu rechnen. Weitere Bomben mittleren Kalibers trafen ein Schlachtschiff und einen Kreuzer oder Zerstörer und richteten auf den Vorschiffen schwerste Beschädigungen an.

Für tapfersten Einsatz und hervorragende Führung

Zehn weitere Offiziere der Luftwaffe und des Heeres mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 24. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgenden Offizieren der Luftwaffe verliehen:

Dem Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, Oberst Bräuer, für heldenmütigen persönlichen Einsatz bei der Führung seines Regiments, wobei wichtige Verbindungen bis zum Eintreffen von Verstärkungen gehalten wurden.

Dem Kommandeur eines Fallschirmjäger-Bataillons, Hauptmann Fritz Prager, der trotz schwerer Verwundung und überstandener schwerer Operation mit seinem Bataillon unter persönlicher Führung feindliche Bunker genommen und einige wichtige Brücken gegen überlegene Angriffe gehalten hat.

Dem Kommandeur eines Fallschirmjäger-Bataillons, Hauptmann Karl Schulz, der mit seiner Truppe einen Flugplatz, der mit zahlreichen Bunkern gesichert war, eroberte und hielt.

Dem Kommandeur eines Fallschirmjäger-Bataillons, Hauptmann Erich Walther, der mit stark unterlegenen Kräften einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt besetzte und in tapferster Gegenwehr hielt.

Dem Oberleutnant eines Fallschirmjäger-Regiments, Horst Kerfin, der einen wichtigen Brückenkopf, abgeschnitten von seinen Kameraden, unter tapferstem Einsatz der eigenen Person hielt, trotz erhaltener Erlaubnis, sich zurückzuziehen.

Dem Leutnant der Reserve Wolfgang Graf Blücher, der unter hervorragendem persönlichen Einsatz in ungestümem Vorwärtsdrängen ein stark besetztes feindliches Bunkernest nahm.

Dem Major i. G. einer Fallschirmjäger-Division, Heinrich Trettner, der den Einsatz der Truppe mustergültig vorbereitete und in persönlichem Einsatz bei der abgesetzten Truppe die Führungsunterlagen beschaffte und die Verbindung aufrechterhielt.

Dem Kommandeur einer Transportgruppe, Oberst Diplomingenieur Erhard Conrad, für hervorragende Verdienste bei Führung seines Verbandes in Vorbereitung und Durchführung des Einsatzes und für vorbildliche persönliche Tapferkeit bei Einsatz und Landung.

Und folgenden Offizieren des Heeres:

Dem Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Kreysing, für die kühne und erfolgreiche Führung seines Regiments. Er erkannte mit klarem Blick frühzeitig eine Flankenbedrohung und verhinderte durch schnell ausgeführte und zäh durchgehaltene Maßnahmen das Vordringen einer feindlichen Division.

Dem Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Oberstleutnant von Chotitz, der in schneidigem Vorwärtsdringen wichtige Brücken besetzte und sie trotz heftigem flankierenden Artilleriefeuers und feindlicher Gegenangriffe hielt. Er meisterte jede im Laufe des Kampfes auftretende Krise und hielt an dem Entschluß fest, später eintreffenden Panzerkräften den Weg freizuhalten

Zwischen Lys und Loretto

Von Oberleutnant Stephan

Während jeder Deutsche mit klopfenden Herzen den Fortgang der gewaltigen Schlacht verfolgt, die zwischen Somme und Schelde tobt, wird er sich von Stunde zu Stunde mehr der Größe dieser Stunden bewußt. Vier Tage sind vergangen, seitdem kühne Formationen der Panzertruppen und der motorisierten Verbände der Durchstoß an der Somme entlang bis zum Meer gelang. Sie haben nicht gezögert, diesen überraschenden Einbruch in das Hinterland des Gegners auszubauen, zu befestigen und nach allen Richtungen hin auszuwerten. Der Durchstoß, der von St. Quentin aus über Péronne nach Amiens und Abbeville zielte, war das Ergebnis einer regelrechten Schwenkung aus der Südwest- in die Nordwestrichtung. Nach Erreichung dieser Ziele aber war eine doppelte Bewegung erforderlich: Die deutschen Truppen mußten zunächst Front nach Süden nehmen, um Vorstöße, die etwa aus dem Inneren Frankreichs zur Entlastung der im Norden abgeschnittenen Ententearmeen gemacht wurden, von vornherein abzuriegeln. Hierfür bot der Flußlauf der Somme selbst eine gute natürliche Möglichkeit. Dort wurden Brückenköpfe auf das Südufer gelegt, die durch schwächliche feindliche Angriffsversuche, wie sie gestern bei Amiens erfolgten, sicher nicht erledigt werden können.

Im Schutze der gewonnenen starken Stellungen, die sich an Somme und Aisne entlang bis Montmédy hinziehen, wurde dann zwischen St. Quentin und Abbeville eine weitere Schwenkung vorgenommen. Von hier ging nun ein neuer Stoß nach Norden direkt in Richtung auf die Kanalhäfen. Diese Bewegung, die in England die größte Bestürzung hervorgerufen hat, gewinnt in Richtung auf Calais rasch Raum. Die deutschen Truppen haben hierbei ein Gebiet zu durchschreiten, das besonders hoch industrialisiert und für die Rüstung der Alliierten von hervorragender Bedeutung ist. In den Departements Nord und Pas de Calais steht eine Esse neben der anderen und Arbeiter aller Nationalitäten haben das Land bevölkert, seit die französische Geburtsarmut es nicht mehr mit Franzosen zu besiedeln vermochte.

Inmitten der rauchenden Schlote und der Kohlenhalden aber erhebt sich als Krönung eines kleinen Hügelzuges, der die riesige Ebene durchbricht, die Lorettohöhe — von Sagen und von Aberglauben gleichmäßig umwoben. Im Mittelalter, in den jahrhundertelangen Kämpfen, die in diesem Landstrich zwischen Engländern und Franzosen tobten, hielt die Bevölkerung mit Inbrunst an dem Gedanken fest, daß der Besitz dieses Hügels die Herrschaft über das ganze Land verbürge. Noch im Weltkriege hat diese Vorstellung eine bedeutende Rolle gespielt. Immer seit im Oktober 1914 deutsche Bataillone den Höhenzug besetzt hatten, suchte die französische Führung sich der Lorettokapelle zu bemächtigen. Tausende von Männern mußten verbluten, um die Weissagung zugunsten Frankreichs zu wenden. Endlich, am 9. Mai 1915, gab die deutsche Heeresleitung es auf, den Punkt zu verteidigen, dessen Behauptung schon so ungeheuere Opfer gefordert hatte. Sie begnügte sich mit dem Besitz von Souchez und den Vimy-Höhen, die dann auch noch drei Jahre lang Ströme von Blut tranken, wie die damalige starre Kampfführung um einzelne Positionen es unausbleiblich machte. Genau ein Vierteljahrhundert später aber besitzen deutsche Truppen erneut diese sagenumwobene Höhe von Loretto. Und diesmal verbürgt nicht der Aberglaube, sondern die reale Ueberlegenheit der deutschen Menschen und der deutschen Waffen den Sieg.

Diese Ueberlegenheit hat sich auch im Nordostrand des großen Kessels gestern erneut gezeigt. Wenn im Angriff nach Westen die Schelde zwischen Gent und Tournay überschritten und darüber hinaus bereits das Westufer der Lys erreicht werden konnte, so will das angesichts der Geländeschwierigkeiten und der Stärke des Feindes besonders viel besagen. Hier sind die Formationen des Feindes nicht wie auf dem französischen Teil des Kampfgebietes durch die rasche Beweglichkeit der schnellen Verbände durcheinander geworfen, beunruhigt und zersprengt worden. Hier kämpfen auf beiden Seiten hochwertige Infanteriedivisionen miteinander. Ausbildung und Angriffsgeist des deutschen Infanteristen haben auch hier — wie erneut bei Montmédy, wo die Erstürmung eines gewaltigen Festungswerkes gelang — zum Siege geführt.

So ist auch am vierten Tage der Raum, auf dem noch immer große Truppenmassen des eingeschlossenen Feindes sich bewegen können, weiter eingeschrumpft. Da gleichzeitig die deutsche Luftwaffe ihre Ueberlegenheit gegenüber Kriegsfahrzeugen und Transportern des Feindes vor den Kanalhäfen erneut bewiesen hat, so sind die außerordentlichen Sorgen, mit denen der Feind auf die Schlacht am Kanal blickt, nur zu verständlich. Die „Times" sagt voraus, daß die Schlacht zwischen Somme und Schelde „nicht nur die alliierten Armeen in diesem nördlichen Raum, sondern auch die reichen Industriezentren Frankreichs und die britische Insel bedroht."

Gemeinheit aus Verzweiflung

Feiger Bombenangriff auf deutsche Sanitätskompanie.

Berlin, 24. Mai. Die feindlichen Luftstreitkräfte haben sich in verschiedenen Fällen Bombenangriffe auf Ziele zuschulden kommen lassen, die deutlich durch das Rote Kreuz gekennzeichnet waren. So meldet die Sanitätskompanie eines Panzerverbandes, daß sie am 14. 5., 17 Uhr, in Rivonne während einer Marschrast trotz deutlicher Kennzeichnung mit dem Roten Kreuz von feindlichen Fliegern aus einer Flughöhe von 150 Meter angegriffen wurde. Durch Bombenabwurf wurden vier Mann getötet und acht Mann leicht verletzt, ferner die gesamten Sanitätsfahrzeuge zerstört.

Ein allen Sturmfluten ausgesetztes Wrack

Rom, 24. Mai. „England ist heute nicht mehr wie im Weltkrieg das festverankerte Schiff, das die Nordsee und den Kanal beherrscht, sondern wurde, nachdem alle seine Ankertaue zum Festland hin zerschlagen sind, ein allen Sturmfluten ausgesetztes Wrack."

So lautet das Urteil des „Tevere", der in der Besetzung Abbevilles durch die deutschen Heeressäulen eines der wichtigsten Ereignisse dieses Krieges sieht. Das Blatt stellt fest, daß durch die deutsche Aktion der ganze Kranz kleiner „neutraler" Vasallenstaaten, wie Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, die einen Sicherheitsgürtel für England bildeten, nunmehr ausgeschaltet worden seien. Jetzt komme Frankreich an die Reihe, das ebenfalls demnächst von England abgeschnitten sein werde. Damit breche das ganze englische Verteidigungssystem zusammen. In anderthalb Monaten sei es Deutschland gelungen, große Erfolge zu erzielen. Vor allem sei es ihm gelungen, die Entfernungen zum Feind hin zu verkürzen.

Nicht nur die englische Metropole sei, so betont das italienische Blatt abschließend, schwer bedroht, sondern die gesamte Existenz des britischen Imperiums stehe heute auf dem Spiel. Deshalb habe der Konflikt eine universelle Bedeutung.

Frankreichs Kriegsproduktion erschüttert

Arbeitsflucht wird schwer bestraft.

jb. Genf, 25. Mai. Der französische Arbeitsminister weist erneut alle Beamten, Angestellten und Arbeiter auf die schweren Strafen hin, die den treffen, der ohne Erlaubnis seinen Arbeitsplatz verläßt. Es sei in letzter Zeit vorgekommen, daß selbst größere Gruppen einfach von ihrem Arbeitsplatz verschwunden seien. Dadurch werde die Produktion Frankreichs den größten Erschütterungen ausgesetzt. Diesem Erlaß schließt sich der Justizminister mit einem Befehl an alle Präfekten und Gemeindevorstände an. Es sei vorgekommen, daß die Verwaltungen von Städten und Departements die Flucht ergriffen hätten, ohne daß eine Gefahr bestanden habe. Auch für diesen Fall werden hohe Strafen angedroht.

Querschnitt des Tages

In London wird amtlich die Ernennung Sir Samuel Hoare zum Botschafter Großbritanniens in besonderer Mission in Madrid bekanntgegeben.

Der Jude Mandel — Frankreichs Innenminister von Churchills Gnaden — hat jetzt ein „Spezialkontrollkorps" organisiert, das allerdings aus fast lauter Juden besteht und dessen Tätigkeit sich darin erschöpft, in allen Haushalten und Geschäften herumzuschnüffeln, ob die angeordneten Einschränkungsmaßnahmen auch durchgeführt werden. Die Juden haben es also geschafft!

„Der britische Imperialismus muß jetzt um seine Existenz kämpfen", stellt das Organ der russischen Kriegsmarine, „Krasnyj Flot", in einer längeren Betrachtung über die militärische Bedeutung der Kämpfe am Aermelkanal fest. Die Bedrohung des Aermelkanals sei zugleich die unmittelbare und direkte Bedrohung Großbritanniens.

„Die einzige englische Hilfe für Holland habe in der Entsendung von 600 Pionieren bestanden, die Zerstörungen vornehmen sollten", meldet der Amsterdamer Vertreter der „Stefani". Das englisch-französische Prestige sei erledigt.

Die diktatorischen Maßnahmen des Juden Mandel tragen ihre ersten Früchte. Ein Arbeiter wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er „antifranzösische Bemerkungen" gemacht hatte. Die Pariser Strafkammer fällte wegen „defaitistischer Aeußerungen" Strafen von zehn Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis.

Wie „Gazzetta del Popolo" aus London berichtet, haben die Nachrichten von den Verhaftungen schwere Rückwirkungen gehabt. Trotz der Diktaturbestimmungen ereigneten sich umstürzlerische Agitationen und Kundgebungen in ganz England, darunter der Streik von 4 000 Bergleuten der Gruben in der Provinz Manchester.

Der britische Ernährungsminister Lord Woolton mußte sich zu dem Eingeständnis bequemen, daß die Besetzung von Holland und Belgien gewisse Zufuhren abgeschnitten habe, die früher nach England gingen. Dabei erwähnte der Minister vor allem das Frischgemüse und die Eierzufuhren, die nicht so leicht zu ersetzen seien.

Im französischen Kriegshafen Lorient fordert der Militärgouverneur — nach dem Willen des Juden Mandel — die Zivilbevölkerung auf, der Polizei alle Leute zu melden, die alarmierende Gerüchte verbreiteten, damit sie strengstens bestraft werden könnten.

„Es geht um Tod oder Leben!"

In ihrer Not schicken die Plutokraten den englischen König vor

Berlin, 24. Mai. Die Botschaft des englischen Königs am Tag des Empire stand völlig im Zeichen des von der Plutokratenclique gewollten Krieges. Im wesentlichen hat der König das gleiche erzählt, was der Oberkriegshetzer Churchill und dessen Kumpane in den letzten Tagen angesichts der drohenden Gefahren am Aermelkanal dem englischen Volk bereits sagen mußten. Die Botschaft war ein Notschrei und gipfelte in der Feststellung, es gehe jetzt für Großbritannien um Tod oder Leben.

In dieser Botschaft wurde zunächst erklärt, man müsse jetzt offen zum englischen Volk sprechen. Die Zeit für Zweifel sei längst vorbei. Es handele sich um Tod oder Leben. Eine Niederlage würde nicht eine nur vorübergehende Verdunkelung für England bedeuten.

Selbstverständlich fehlte nicht die Behauptung, daß das britische Weltreich nur auf den Idealen der „Freiheit, Gerechtigkeit und des Friedens" gegründet sei. „Unser Gewissen", so heißt es in dieser Botschaft, „ist rein. Unser einziges Ziel ist immer nur der Frieden gewesen. Diesen Frieden haben sie uns genommen."

Das sagt ausgerechnet der König des Landes, in dem am meisten zum Krieg gehetzt wurde, das ja auch in den letzten Jahrhunderten unter allen Völkern der Erde die meisten Kriege geführt hat, das wieder, wie vor dem Weltkrieg, eine Einkreisung Deutschlands versuchte, und das Deutschland zusammen mit seinem französischen Vasallen am 3. September 1939 den Krieg erklärt hat.

Weiter erklärte der König, er spreche diesmal mit einer „neuen Vision" des englischen Reiches vor seinen Augen. Die ganze Vision bestand allerdings darin, daß er das Empire in scharfem Konflikt mit einem „üblen System" sah, das gegen den „Imperialismus" kämpfe. Wir „freien Völker des Reiches", so hieß es dann in der königlichen Botschaft, „schleudern dieses Wort in die Zähne des Reiches zurück." An dieser Stelle folgten dann die üblichen Lobgesänge auf die „englische Ehre, Treue und Gerechtigkeit".

Zum Schluß verriet die britische Majestät der Welt, daß „die Völker seines Reiches im gegenwärtigen Augenblick überrascht und wütend seien". Die Heimsuchung, der alle Engländer ins Auge blicken müßten, sei gefährlich. Er habe zwar Vertrauen, aber Vertrauen allein genüge nicht. Man müsse Opfer bringen. Die Engländer wollten auf ein englisches Wunder hoffen, damit sie das „Recht" verteidigen könnten. „Laßt uns", so schloß die Botschaft des Königs, „wie ein Mann mit einem Lächeln auf den Lippen, unseren Kopf hoch erhoben, unser Ziel verfolgen."

Mit einem Lächeln auf den Lippen hätten die Engländer das deutsche Volk gern verhungern lassen, aber ausgerechnet jetzt dürfte aus dem Lächeln eine Grimasse werden.

Unser Funkdienst meldet:

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der am Sonnabend im Rahmen der kulturpolitischen Großkundgebung im deutschen Opernhaus über Kultur im Kriege sprechen wird, traf am Freitag in Prag ein.

Der Reichsinnenminister hat angeordnet, daß deutsche Staatsangehörige, die im Gebiet der ehemaligen Republik Polen oder der bisherigen Freien Stadt Danzig durch Angehörige der bewaffneten Macht oder Beamte des polnischen Staates oder durch politische Gegner wegen ihres Deutschtums einen Schaden an Leib oder Leben erlitten haben, sie und ihre Hinterbliebenen Fürsorge und Versorgung nach der Personenschädenverordnung erhalten. Zuständig für die Regelung ist das Versorgungsamt.

Aus Anlaß des 40. Geburtstages des Generalgouverneurs Dr. Frank führten seine Mitarbeiter (Beamte, Angestellte und Arbeiter) in der deutschen Verwaltung des Generalgouvernements eine Sammlung durch, die weit über eine Million Zloty für das Hilfswerk des DRK. erbrachte. Ein gewiß erfreuliches Ergebnis.

„Popolo d'Italia" stellt fest, daß die Großkundgebungen in ganz Italien und die kriegerische Botschaft der Studenten an den Duce die Stimmung und die Hoffnung des italienischen Volkes klar erkennen lasse.

Das englische Innenministerium gab bekannt, daß außer Oswald Mosley und Captain Ramsay zehn Personen verhaftet wurden.

Mit 354 gegen 21 Stimmen nahm das amerikanische Abgeordnetenhaus eine Nothilfevorlage an. Die Vorlage sieht 1 111,7 Millionen Dollar vor, davon 975,8 Millionen für Notstandsarbeiten im kommenden Rechnungsjahr.

In Sonderartikeln heben die Moskauer Blätter mit Anerkennung die neuartigen deutschen Kampfmittel der Stukas sowie der Fallschirm- und Luftlandetruppen hervor, die ihre Aufgaben restlos erfüllt hätten.

„Svenska Dagbladet" schreibt zu der Einführung der Diktatur in England, innerhalb von zwei Stunden und 43 Minuten sei das außer Kraft gesetzt worden, was Generationen gebaut hätten. Das bedeute die Abdankung der Demokratie in England. Im gegenwärtigen Stadium des Krieges würden die Maßnahmen trotzdem keine Auswirkung haben.

Von der deutschen Westfront meldet der „Associated-Preß"-Vertreter, er habe sich davon überzeugt, daß deutsche Truppen am englischen Kanal stünden. Sowohl am Kanal wie anderswo seien die Zufahrtsstraßen mit Unmengen von deutscher Infanterie und stets gewaltiger werdenden Artillerie gefüllt. Hinzu komme eine bis zum letzten Detail ausgerüstete Luftwaffe.

„Tokio Asahi Schimbun" schreibt, die deutschen Kriegserfolge seien nicht nur der glänzenden Ausrüstung der Wehrmacht mit den neuesten Waffen zu verdanken, sondern vor allem der weitblickenden Voraussicht Adolf Hitlers.

Die dänische Zeitung „Politiken" betont, daß die große Kraftprobe zwischen den deutschen Truppen und den Westmächten nunmehr in eine entscheidende Phase eingetreten sei. Die „Schlacht um Europas Schicksal" bezeichnet das Blatt das Ringen an der belgisch-französischen Kanalküste.

Ein amerikanisches Flugzeug, das infolge schweren Unwetters auf den Bermuda-Inseln eine Zwischenlandung vornehmen mußte, wurde von den britischen Posträubern durchsucht, die 22 Postsäcke raubten.

Die britische Polizei führte Freitag in Belfast Haussuchungen durch und verhaftete dabei 20 Personen.

Duff Cooper meldet „Erfolg"

Der neue Lügenminister läßt alte Platten spielen.

Berlin, 24. Mai. Der neue Informations-, sprich Lügenminister, Duff Cooper, hat es nicht so leicht wie seine Vorgänger, die im wahrsten Sinne des Wortes noch weiter vom Schuß wegsaßen. Da man an der englischen Küste bereits den Donner der Schlachten hört, muß er leider eingestehen, daß die „Kriegslage ernst" sei, „wenn auch", wie Reuter händeringend hinzufügt, „immerhin noch nicht ganz verzweifelt". Freilich, so läßt der alte Hetzer vorsichtshalber weiter verbreiten, „auch wenn man dem Publikum keine Informationen vorenthalten" wolle, so könne man doch nichts über die Orte sagen, welche die deutschen Abteilungen erreicht" hätten. Der deutsche Vorstoß längs der Kanalküste trage einen „überaus gefährlichen Charakter" und drohe, „sämtliche Verbindungen" der Westmächte im Norden lahmzulegen. Nach dieser wohldosierten Vorbereitung des englischen Volkes auf allerhand bittere Pillen sandte dann der Londoner Rundfunk am Freitag plötzlich wieder wohlvertraute Klänge: Er meldete nämlich mit stolz erhobener Stimme, der Hauptteil der britischen Streitkräfte in der Kanalgegend habe sich — „erfolgreich zurückgezogen". Na, dann herzlichen Glückwunsch!

Eden nach Moskau?

London will „neue Methoden" versuchen.

hw. **Stockholm,** 25. Mai. In London werden immer dringendere Wünsche nach einer Verständigung mit Rußland laut. Die Abfuhr, die sich London jüngst in Moskau geholt hat, scheint schon vergessen zu sein. Unterstaatssekretär Butlers Erklärung, daß England seine Beziehungen zu Rußland zu bessern wünsche, hat großes Aufsehen erregt, besonders im Zusammenhang mit den in London umlaufenden Gerüchten, wonach irgend ein maßgebender englischer Politiker entsandt werden solle. Nach Lloyd George wird jetzt der unvermeidliche Mister Eden als geeignet für diese Mission empfohlen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" bildet sich ein, Eden sei in Moskau „sehr populär". Der Mißerfolg der bisherigen englisch-russischen Verhandlungsversuche habe nur an den Methoden gelegen. Man müsse einen besonderen Unterhändler entsenden, und hierfür ist nach Ansicht des Blattes Mister Eden der beste Mann, obwohl der frühere englische Außenminister schon einmal mit einer Moskauer Mission gescheitert ist.

Deutschland kann nicht ausgehungert werden

Berlin, 24. Mai. Die seit einigen Tagen in Deutschland weilende italienische Studienkomission führender Bank- und Versicherungsleute wurde von Reichswirtschaftsminister Walther Funk empfangen.

In einer herzlichen Ansprache wies der Reichswirtschaftsminister darauf hin, daß die italienischen Gäste in einem Augenblick weltgeschichtlicher Ereignisse nach Deutschland gekommen seien. Die Feinde bekämpfen das deutsche Volk, weil es eine neue soziale Welt aufbaut. Deutschland könne nicht ausgehungert werden dank einer weisen und vorsichtigen Vorratswirtschaft. Der deutsche schaffende Mensch erkenne die Größe dieser Zeit und stelle seine Arbeit und Leistung danach ein. Zum Schluß gab der Wirtschaftsminister dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Gemeinschaft unter den beiden Völkern, die sich schon so oft bewährt hat, noch mehr vertiefen möge.

Präsident Professor Landi dankte dem Reichswirtschaftsminister für den Empfang und gab eine Schilderung der bisher in Deutschland gewonnenen Eindrücke, die die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers in jeder Beziehung bestätigten.

Französische Infanterie schießt auf einen mit Fallschirm sich rettenden Flugzeugführer

Zivilisten mit Knüppeln und Jagdgewehr bei der Verfolgung / Von Kriegsberichter Raimund Schulz

. . . ., 24. Mai (P. K.) Eine Kette Dornier-Kampfflugzeuge hatte am letzten Freitag den Befehl erhalten, eine französische Aufmarschstraße anzufliegen und marschierende Kolonnen durch Bombenwurf zu vernichten. Nach Durchführung dieses Einsatzes kehrten alle Maschinen bis auf eine auf ihren Flugplatz zurück. Ueber den Verbleib der Maschine konnte von den anderen Besatzungen nur angegeben werden, daß das Flugzeug mit einer schwarzen Rauchfahne plötzlich nach unten geflogen sei. Die Maschine im feindlichen Gebiet notgelandet? Wo sind die Kameraden, so fragte man sich bei der Staffel. Noch keine Nachricht. Am nächsten Tage kein Anruf, keine Meldung, und doch wird die Hoffnung nicht aufgegeben.

Im Besprechungszimmer der Kampfgruppe sitzen an diesem Abend der Kommandeur mit seinen Offizieren. Die Ereignisse der vergangenen Tage werden durchgesprochen. Man denkt an die Kameraden, die noch nicht zurückgekehrt sind. Da öffnet sich die Tür: In zerrissener Kombination, die Fliegerhaube in der Hand, tritt eine braungebrannte Gestalt ein. „Oberleutnant B. vom Feindflug zurück!" Was kaum mehr zu erhoffen war: Der Flugzeugführer der vermißten Maschine ist zurückgekehrt. Wie ein Lauffeuer geht diese Meldung herum. Und nun muß Oberleutnant B. erzählen, über seine Rettung und Rückkehr berichten:

Befehlsgemäß griffen wir die Kolonne auf der bezeichneten Straße an. Bombe für Bombe fiel herunter.

Mitten in den feindlichen Kolonnen saßen die schweren Brocken.

Dichte Rauchwolken stiegen jetzt von der Straße hoch. Nochmals darüber und die restlichen Bomben hinein. Wir drehten ab und wollten zum Heimflug Kurs aufnehmen. Da sahen wir auf einer anderen Straße marschierende Infanteriekolonnen. Das war noch eine Aufgabe für uns. Hinunter im Tiefangriff, und in 10 Meter Höhe griffen wir mit unseren MGs. an. Der Feind versuchte Deckung zu nehmen; wir jagten ihn auseinander, wo wir ihn sahen. Die Abwehr von unten wurde heftiger. Man beschoß uns von allen Seiten. Ueberall jagten die Geschosse hoch. Wir feuerten, was die Magazine hergaben. Im Vorbeiflug sah ich auf einem Acker einen französischen Panzerwagen stehen. Der muß auch dran glauben. Erdfarben angestrichen und mit Zweigen getarnt, war er aus größerer Höhe nicht auszumachen. Aber jetzt im Tiefflug haben wir ihn. Ran mit den MGs. Schon sitzt die erste Garbe, nochmals die Maschine hochgezogen und wieder hinunter zum Angriff. Aus dem Tank wurde das Feuer erwidert. Bei unserem zweiten Angriff war es im Panzer still. Er war außer Gefecht gesetzt. Unser Auftrag war erfüllt. Ich brachte die Maschine auf die Höhe. Das Abwehrfeuer hatte nicht nachgelassen. Jetzt ist die Hölle unten los. Waldtäler sind in der Nähe. Das war mein Ziel. Weg von der Straße und in die Schluchten. Im Zickzackkurs ging es durch die Täler. Plötzlich wieder Infanterie unten.

Nochmals runter mit der Maschine und hinein in die Kolonnen mit den Garben.

Da ein Knall in der Maschine. Der linke Tank hatte einen Treffer erhalten. Schon brannte er. Jetzt heißt es blitzschnell handeln. „Runter mit den Aussteigluken oben und unten." Wir müssen aussteigen. Meine Besatzung sprang ab. Krachend gingen die MG.-Trommeln mit der Munition in die Luft. Ich stellte mich hinter meinen Führersitz, versuchte die Maschine auszutrimmen. Nun brannte der rechte Tank. Schon brannte es bis vorne beim Beobachtersitz. Jetzt mußte ich raus. Der Fallschirm öffnete sich sofort. Die Maschine stürzte ab und verbrannte am Boden. Still war es um mich geworden. Ich schwebte nach unten, in die feindliche Front hinein.

Plötzlich werde ich von unten beschossen. Die französische Infanterie muß doch sehen, daß ich wehrlos am Fallschirm hänge. Nein, die wollen nichts sehen; sie schießen weiter. Pfeifend jagen die Geschosse an meinem Körper vorbei. Ich landete an einem Waldrand in einer Baumkrone. Ich kann dabei feststellen, daß mich drei Zivilisten, mit Knüppeln und Gewehr bewaffnet, verfolgen. Noch war mein Abstand groß genug, um vom Baum herunterzukommen und mich in den Wald zu retten. Also runtergeklettert. Beim Aufsprung auf dem Boden verletzte ich mir den rechten Knöchel. Das Laufen wurde mir schwer. Aber ich mußte vorwärts. Ich lief um mein Leben. Die drei Zivilisten immer hinter mir her. Der Abstand wurde kleiner. Ich konnte nicht mehr weiter. Schon sprangen die beiden ersten sehr kräftigen jungen Menschen mit hochgeschwungenen Knüppeln brüllend auf mich zu. Rasch entschlossen riß ich meine Pistole und schoß sie nieder. Der dritte der Verfolger, ein älterer Mann, war im Begriff, seine Jagdflinte auf mich anzulegen. Auch ihn schoß ich in meiner Notlage nieder.

Ich lief weiter in den Wald. Hier mußte ich mich die Nacht über verbergen. Es ging dem Abend zu. Die Front konnte nicht weit sein. Ich hörte deutlich die Abschüsse und Einschläge. Mitten in der feindlichen Linie stand ich. Aber hinüber mußte ich. Ich versteckte mich in einem Gebüsch so gut es ging, tarnte mich mit Laub und Aesten. Plötzlich kommen zwei französische Soldaten daher. Suchen sie mich? Der eine hat den Revolver in der Hand. Sie scheinen von vorn zu kommen. Neben ihnen läuft ein kleiner weißer Hund. Sie kommen immer näher. Lebend sollen sie mich nicht bekommen. Wieder nehme ich meinen Revolver zur Hand. Bleibe still liegen. Gehen sie vorüber? Mein Herz schlägt bis zum Hals hinauf. Ich wagte nicht zu atmen. Da bleibt der Hund auf einmal stehen. Warum läuft er nicht? Hat er mich entdeckt? Zehn Meter von mir entfernt stehen die Soldaten. Sie pfeifen ihren Hund. Er kommt und die Soldaten gehen an mir vorüber. Die Gefahr ist vorbei.

Noch tiefer gehe ich in den Wald. Jetzt fängt es noch an zu regnen. An einem Weg kamen Flüchtlinge. Wieder mußte ich mich verstecken. Dann wurde es Gott sei Dank dunkle Nacht. Ich blieb in meinem Versteck bis zum Morgen. Dann ging es wieder nach vorne. Mein Marschkompaß gab mir die Orientierung. Der Gefechtslärm wurde stärker. Deutlich konnte ich deutsche MGs. hören. Hier mußte ich mich hinlegen. Ich konnte den Feind nicht sehen. Wieder in die Höhe und im schnellsten Lauf, so gut es noch ging, weiter. Hinter Bäumen suchte ich Deckung, um aus dem Feuer zu kommen. Ich stand zwischen beiden Fronten. Werde ich durchkommen? Noch geht es nicht. Wieder mußte ich runter auf den Boden. Ich krieche durch einen Acker vor. Es geht. Schon erkenne ich die deutschen Uniformen. Ich springe auf, rufe: „Nicht schießen, deutscher Flieger!" Und so vorwärts stürmend erreichte ich die deutsche Linie.

Die deutschen Infanteristen springen mir entgegen. Erst wollten sie es nicht glauben.

„Wirklich ein deutscher Flieger, von drüben kommend?"

Mein Ausweis überzeugt sie dann ganz. Und dann war der Bann gebrochen. Viele Hände wollten mir helfen. Jeder wollte mir etwas Gutes tun. Zurück ging der Weg zum deutschen Gefechtsstand. Man gab mir zu essen und zu trinken, steckte mir Zigaretten, Zigarren in alle Taschen. Das waren deutsche Kameraden. Sie waren mit mir glücklich. Eben brachte einer eine Flasche echten französischen Kognak, sie wurde geleert, und nun wollte ich zurück zu meinen Kameraden, zur Staffel.

Als ich abfuhr, wurden gefangene Franzosen hereingebracht. Aengstlich fragten sie mich: „Werden wir erschossen?" Ich konnte sie beruhigen, daß sie nicht erschossen werden. Ein deutscher Soldat schont seine wehrlosen Gegner. Ich dachte dabei, daß man aber auf mich schoß, als ich am Fallschirm hing, daß man mit Knüppeln auf mich einschlagen wollte, als ich wehrlos landete.

In den Kämpfen westlich der Sambre . . .

Mit Stukas und Panzern vorwärts — Gegen Frankreichs Mammutpanzer

Wir liegen im Straßengraben. Die Spitze ist dem Feind dicht gefolgt. Der Franzose hat sich wieder für einige Stunden zum Kampf gestellt. Wir warten auf unseren Einsatzbefehl. Unter den Chausseebäumen stehen die Panzer. Die Männer in der schwarzen Uniform haben Zweige über die Stahlkolosse gedeckt, um sie gegen Fliegersicht zu tarnen. Die Besatzungen liegen ebenfalls am Graben links und rechts der Straße und erwarten den Einsatzbefehl. Dicht neben mir kauern fünf Leutnants mitten in einer Gruppe ihrer Panzersoldaten. Außer den Schulterstücken und der Silberschnur an der Mütze unterscheidet sie nichts von ihren Männern. Ihre Hosen und ihre Blusen sind zerrissen und zerfetzt. Oel und Fett klebt an der Uniform, zerschunden, schwarz sind auch die Hände, denn im Angriff müssen sie genau so wie ihre Männer zufassen, um den Vormarsch weiterzutreiben. Diese Offiziere der jungen Panzerwaffe sind aus dem gleichen Holz geschnitzt wie die Führer der Infanterie, der Artillerie und aller anderen Waffen, die schon eine jahrhundertalte Tradition haben. Ihre Verbundenheit und ihre echte Kameradschaft mit und zu der Mannschaft ist die des deutschen Offiziers. Hier im Straßengraben, kurz vo. dem Angriff, kommt sie besonders stark zum Ausdruck.

Gerade im Augenblick, wo die Essenträger mit dem schon etwas kalt gewordenen Mittag bei den Panzermännern halten, da kommt der Befehl zum Angriff. Ein kurzer Händedruck, ein Hals- und Beinbruch, die Luken klappe zu. Die Motoren dröhnen auf, die Panzer rollen. Jetzt kommt noch der Befehl für die zweite Welle, sich fertig zu machen und sich bereit zu halten. Inzwischen erfahre ich, daß in einem Dorf viele Kilometer westlich der Sambre der französische Panzer den Rückzug des Feindes decken soll. Es sind die französischen Mammut-Panzer, die hier eingesetzt werden. Fünf von ihnen sahen wir schon. Es war in Beaumont. Doch kläglich und zugleich schrecklich sahen sie aus. Deutsche Stukas hatten diese Riesenpanzer, die 35 Tonnen schwer sind, mit ihren Bomben bedacht. Der mehrere Tonnen schwere Turm des einen Kolosses lag fünf Meter von diesem Wagen auf der Straße. Einem anderen war die rechte Seite aufgerissen, und dem dritten Sprengstücke der Bomben in die Raupen gefahren. Zwei Panzer waren völlig unversehrt, die Mannschaften waren von einem panikartigen Schrecken erfaßt worden. Sie stiegen aus und ergaben sich den ersten deutschen Soldaten. Sie waren vollkommen gebrochen, da ihnen erzählt worden war, die schweren französischen Panzer seien unüberwindlich.

Im Dorf vor uns, das von den Franzosen besetzt ist, beginnt es zu knallen. Wir hören die hellen Abschüsse der Pak, die tieferen Detonationen der Panzerkanonen und das trockene Geratter der MG.s. Der Feuerkampf dauert eine halbe Stunde. Mit den Panzern ist die Infanterie nach vorne gegangen. An dem Aufsteigen der Leuchtkugeln sehen wir, daß es voran geht. Nun bekommt die zweite Welle den Befehl zum Angriff. Nach weiteren zehn Minuten kommen die Panzer, die den ersten Angriff gefahren haben, zurück. Sie alle sind unversehrt. Der Panzer des Kompanieführers zeigt oben im Turm einen Einschuß. Der Offizier ist schwer verwundet. Er liegt offen auf dem roten Tuch der Hakenkreuzflagge, die jeder unserer Panzer mit sich führt, um nicht von den eigenen Fliegern angegriffen zu werden. Sein Funker, ein Gefreiter, und sein Richtschütze, ein Unteroffizier, bemühen sich um ihren Kommandanten. Aus dem zerrissenen Waffenrock tropft das Blut. Die Männer haben ihm ihre Verbandspäckchen auf die Wunde gelegt.

Vor einer großen Scheune hält der Panzer. Sorgsam heben die Soldaten ihren Chef herunter und tragen ihn in das Gebäude. Hier, tausend Meter hinter der ersten Linie, steht schon der Arzt bereit, um dem Verwundeten die erste Hilfe zuteil werden zu lassen. Dauernd dem feindlichen Feuer ausgesetzt, arbeiten die Aerzte und ihre Helfer mit einer bewundernswerten Ruhe. Nach wenigen Minuten kommen die nächsten verwundeten Männer mit Armschüssen, mit Kopfverletzungen und anderen Verwundungen. Schwerverletzte und Leichtverletzte humpeln herein oder werden von ihren Kameraden auf der Zeltbahn oder auf der Tragbahre in die Scheune gebracht. Nur hin und wieder hört man schweres Stöhnen, doch alle beißen die Zähne zusammen. Niemand klagt, jeder will den andern zuerst behandelt wissen.

Draußen vor der Scheune stehen die Männer, die heil zurückgekommen sind, vor ihren Panzern. Noch spiegelt sich ihr Kampferlebnis in den Gesichtern wider. Ein wenig erregt berichten sie, wie die einzelnen Phasen des Angriffes vor sich gingen und wie es ihnen gelang, einen französischen Panzer nach dem anderen kampfunfähig zu machen. Sie erkennen an, daß sich der Gegner zäh und mutig gewehrt hat, und daß er ihnen damit den Kampf nicht leicht machte.

Jede Welle, die vorgeht, reißt immer neue Kradschützen und Infanteristen nach vorn. Mit ihren Maschinengewehren, mit ihren Granatwerfern und ihrer Pak gehen die Männer schneidig feindwärts, nisten sich ein und lassen sich nicht zurückschlagen. Für den deutschen Soldaten gibt es keinen Panzerschrecken, von dem die internationale Millionenpresse so unendlich viel gefaselt hat. Unsere Männer haben gelernt, wie sie sich dem feindlichen Panzer gegenüber zu verhalten haben. Sie wissen genau, wann sie schießen müssen. Sie kennen die wirksamste Entfernung ihrer Paks vom Gegner; sie vertrauen ihren Waffen.

Der Befehl zum Vorgehen hat uns erreicht. Wir machen uns fertig, schnallen das Koppel fester, rücken den Stahlhelm gerade und stecken die Handgranaten in die Stiefelschäfte. Im Chausseegraben ziehen wir in Reihe nach vorn. Da begegnet uns ein deutscher Soldat mit aufgepflanztem Seitengewehr, der zwei gefesselte Zivilisten nach hinten bringt. Ein kurzer Anruf. Schnell sagt er uns, daß diese beiden französischen Zivilisten das feindliche Artilleriefeuer in der vergangenen Nacht auf unsere Stellungen geleitet haben. Die beiden Strolche wissen genau, was ihnen bevorsteht. Das ist übrigens nicht der erste Fall, den wir erleben. Schon seit einigen Tagen haben wir belgische und französische Deserteure verfolgt, die aus Fenstern oder von Bäumen auf einzelne deutsche Melder geschossen haben. Hart, aber gerecht ist die Strafe, die diese Verbrecher trifft. Wir kämpfen als Soldaten nur gegen Soldaten. Mit dem Gesindel, das meuchlings mordet, räumen wir genau so radikal wie in Polen auf.

Kurt Homfeld.

Wachsendes Flüchtlingselend in Frankreich

Heuchlerische Mitleidsphrasen — Sie haben es nicht anders gewollt

Stockholm, 24. Mai. Das Flüchtlingselend in Frankreich nimmt immer drastischere Formen an. Von Tag zu Tag wird die Zahl der von Haus und Hof Vertriebenen größer. Unter großen Entbehrungen und Strapazen irren sie müde und immer weiter westlich von Ort zu Ort. In den meisten Ortschaften können die Flüchtlinge nicht mehr aufgenommen werden, weil auch die primitivsten Unterkunftsmöglichkeiten bereits überfüllt sind.

So teilt der Pariser Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" seinem Blatte mit, daß in mehreren französischen Departements die Bevölkerungszahl durch den Ansturm von Flüchtlingen verdoppelt worden sei. Es gebe Ortschaften mit 2000 Einwohnern, die 6000 Flüchtlinge hätten aufnehmen müssen.

Es ist ekelhafte Heuchelei, wenn angesichts dieser Tragödie die Pariser und Londoner Zeitungen nun auf die Tränendrüsen drücken und über die Not der Flüchtlinge in sentimentalen Phrasen jämmerlich barmen. Der Krieg Englands und Frankreichs ist es, der dieses Unglück heraufbeschworen hat. Der Führer wollte die Probleme, die gelöst werden müßten, bereinigen, „ohne daß Millionen von Menschen verbluteten und Milliarden von Werten zerstört wurden."

Noch am 6. Oktober 1939 nach dem Feldzug in Polen hat der Führer den Westmächten die Hand zur friedlichen Auseinandersetzung geboten. Sie haben darüber gelacht und geglaubt, den Krieg als die bessere Lösung ansehen zu müssen. Nun haben sie, was sie wollen. Nun erleben sie, was es heißt, den bewaffneten Widerstand Deutschlands heraufzubeschwören. Daß das Volk dabei leidet, ist einzig und allein die Schuld der Plutokratien, die mörderisch den Krieg vom Zaun brachen.

Mitschuldig an diesem großen Verbrechen, das je die Welt erlebte, sind die englandhörigen Regierungen der kleinen neutralen Staaten. Sie waren durch Worte und Erfahrungen gewarnt und immer wieder gewarnt. Sie wollten sich nicht belehren lassen.

Es ist ihre Schuld, es ist die Schuld Englands, Frankreichs und ihrer hörigen Vasallen, wenn jetzt Hunderttausende obdachlos auf verstopften Straßen durch das Land irren. Alles Unglück und Leid, das die Vertriebenen tragen müssen, kommt mit auf das blutige Schuldkonto der Plutokratenkaste. Daran ändert auch das Gestindel der verjudeten Demokratenpresse nichts.

Rumänien überwacht Donau-Schiffahrt

Bukarest, 24. Mai. Der europäische Donau-Ausschuß nahm gestern bei Beendigung seiner Tagung mit bedeutender Stimmenmehrheit eine Entschließung an, welche eine neue Anerkennung der Politik des Friedens und der Neutralität Rumäniens darstellt. Der Vertreter der rumänischen Regierung, Pella, erklärte, daß Rumänien kraft seines ausschließlichen Rechtes die Polizeigewalt auf den Territorialgewässern auszuüben, beschlossen habe, die Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die durch die Belgrader Entschließung vom 17. April vorgeschlagen worden seien. Diese Maßnahmen sehen vor:

1. Ein Verbot der Schiffahrt auf der Donau für alle bewaffneten Schiffe, mit Ausnahme der Schiffe der Uferstaaten innerhalb ihres eigenen Polizeigebietes.
2. Ein Verbot des Durchgangsverkehrs auf der Donau für den Transport von Waffen, Munition und Sprengstoffen, mit Ausnahme von Waffen, die für die Uferstaaten bestimmt sind.
3. Eine wirksame Ueberwachung der Besatzungsmannschaften der auf der Donau verkehrenden Schiffe.

Der Ausschuß nahm Kenntnis von dieser Mitteilung des rumänischen Vertreters und machte sie sich zu eigen in Anerkennung der Tatsache, daß die fraglichen Maßnahmen kraft der ausschließlichen Polizeigewalt Rumäniens in diesem Donaugebiet der rumänischen Kompetenz unterliegen.

Weitere Einberufungen in Rumänien

Bukarest, 24. Mai. Durch die Einberufung weiterer großer Teile der Reserve und durch die Rückberufung der Urlauber sind am Donnerstag und Freitag etwa 300 000 Mann zum rumänischen Heer eingezogen worden. In der amtlichen Begründung heißt es, daß diese Reservisten mit der Handhabung der neuen Waffen, mit denen das Heer in der letzten Zeit ausgestattet worden sei, vertraut gemacht werden sollen.

Eine private Schätzung hat ergeben, daß Rumänien nach diesen neuen Einberufungen etwa 1,3 Millionen Mann unter den Waffen hat, die sich aus Angehörigen von mindestens 20 Jahrgängen zusammensetzen.

Diktator Churchill läßt verhaften

Kopenhagen, 24. Mai. Kaum hat Churchill außerordentliche Vollmachten erhalten, setzt auch schon eine neue Terrorwelle gegen die Iren ein. So wurde am Freitag in London amtlich bekanntgegeben, daß in Belfast 76 Mitglieder der IRA. verhaftet worden seien.

Die Freilassung der norwegischen Gefangenen

Oslo, 25. Mai. Die vom Führer befohlene Freilassung der norwegischen Gefangenen wurde bereits in großem Umfange durchgeführt. Wie der norwegische Verwaltungsrat hierzu mitteilt, soll im Verlauf der nächsten 14 Tage schon der letzte Gefangene frei sein. Etwa 10 000 Mann wurden bereits in die Heimat entlassen. Sie setzten sich zusammen aus Bauern, Landarbeitern und den Offizieren und Soldaten, welche die Waffen unter besonderen Bedingungen niederlegten. Eine zweite Gruppe, mit deren Freilassung bereits begonnen wurde, umfaßt Offiziere und Soldaten über 35 Jahren. Anschließend kommen die unter 35 Jahren an die Reihe. Die vierte und letzte Gruppe erfaßt Berufssoldaten, welche gegen ihr Ehrenwort freigelassen werden sollen, daß sie an weiteren Kampfhandlungen nicht teilnehmen. Auch diese vierte Gruppe soll innerhalb 14 Tagen frei sein.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brückner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Lippe Land

Unveränderte Lebensmittelrationen vom 3.—30. Juni

Sonderzuteilung von Kunsthonig — Reis auf Nährmittelkarte.

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 3. bis 30. Juni 1940 auf Karten zustehenden Lebensmittelmengen bleiben, wie ein im Reichsanzeiger Nr. 110 vom 14. 6. 1940 veröffentlichter Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, gegenüber den bisherigen Rationen unverändert. Bei Fett wird, wie mitgeteilt, bei gleichbleibender Gesamtration die Butterration, die nicht gegen Margarine austauschbar ist, erhöht. Es wird also eine weitere Verlagerung des Verbrauches von der Margarine zur Butter durchgeführt. Außerdem erhalten auch die Schwer- und Schwerstarbeiter die Möglichkeit, auf ihre Zusatzkarten an Stelle von Margarine Butter zu beziehen. Darüber hinaus wird erwartet, daß von der Wahlmöglichkeit zwischen Butter und Margarine zugunsten des Butterbezuges in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht wird.

Alle Versorgungsberechtigten, die im Besitz der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu sechs Jahren sind, erhalten eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig je Person. Die Ausgabe des Kunsthonigs an die Verbraucher erfolgt auf die Abschnitte Fl 1 dieser Karte, die zur Erleichterung des Warenbezuges den Aufdruck „125 g Kunsthonig, Sonderzuteilung" erhalten haben. Die Verteiler haben die Abschnitte beim Verkauf des Kunsthonigs abzutrennen und aufzubewahren. Außerdem wird auf die Einzelabschnitte N 25 bis N 29 der Nährmittelkarte an Stelle von je 25 g Nährmittel je 25 g Reis abgegeben.

Wie in der letzten Zuteilungsperiode, besteht auch jetzt die Möglichkeit, an Stelle von 150 g Nährmitteln eine große Dose oder zwei kleine Dosen Kondensmilch oder eine 1/1 Dose Obst- oder Gemüsekonserven oder 250 g Trockenpflaumen zu beziehen. Es sollen jedoch lediglich die vorhandenen Bestände geräumt werden, so daß die Versorgungsberechtigten nicht damit rechnen dürfen, von der Wahlmöglichkeit ausnahmslos Gebrauch machen zu können. Nährmittel können jedoch in jedem Falle bezogen werden.

Um eine ordnungsmäßige Belieferung sicherzustellen, ist es unbedingt erforderlich, daß die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheines 4 der Reichseierkarte sofort nach Aushändigung der Lebensmittelkarten bei den Verteilern abgegeben werden.

Bei Luftabwehr Schutzraum aufsuchen!

Auch wenn kein Fliegeralarm gegeben wurde.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt beobachtet worden, daß bei Abwehr überraschender feindlicher Luftangriffe, für die aus besonderen Gründen Fliegeralarm nicht gegeben wurde, Teile der Bevölkerung aus Neugierde sich auf die Straße begeben haben.

Hierzu wird erneut darauf hingewiesen, daß durch derartiges Verhalten unnötige Verluste unter der Zivilbevölkerung entstehen können. Grundsätzlich ist bei Fliegeralarm oder bei Abwehr überraschender Angriffe, d. h. bei eigenem Flakfeuer, der Schutzraum aufzusuchen. Letzteres ist insbesondere bei der Planlosigkeit englischer Angriffe erforderlich, da — um Unruhe und Betriebsstörungen zu vermeiden — nicht grundsätzlich die in Frage kommenden Gebiete gewarnt werden können

Schützt Feldpostpäckchen vor dem Verderb

Zahlreiche Feldpostsendungen mit Liebesgaben an Empfänger, die versetzt, verwundet, vermißt oder aus anderen Gründen nicht mehr der angegebenen Feldpostnummer zugeteilt sind, müssen an die Absender zurückgesandt werden. Solche Sendungen erhalten die Absender infolge der Hin- und Rücksendung häufig beschädigt und mit verdorbenem Inhalt zurück. Dies kann vermieden werden, wenn der Absender die Sendung für jeden Fall dem Truppenteil zur beliebigen Verwendung zur Verfügung stellt. Es wird durch einen Vermerk etwa folgenden Inhaltes erreicht: „Wenn nicht bestellbar, zur Verfügung des Truppenteils". Damit wird nicht nur wertvolles Volksgut vor dem Verderben geschützt, sondern es erhält auch mancher Soldat eine Liebesgabe, dem sonst keine erreichen würde.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Schwindler an der Arbeit

Wie bekannt wird, hat ein etwa 40 Jahre alter Mann in verschiedenen Detmolder Haushaltungen Bestellungen auf Bettwäsche und Stoffe angenommen und sich ein Drittel der Kaufsumme, zum Teil in Höhe von 80 RM., anzahlen lassen. Der Mann nannte sich Werner Altenhofer und gab an, Vertreter einer Firma in Spremberg (Niederlausitz) zu sein. Bei diesem angeblichen Vertreter handelt es sich um einen Schwindler, der sehr sicher auftritt und nun spurlos verschwunden ist. Nachdem sich bereits mehrere Geschädigte gemeldet haben, ist anzunehmen, daß weitere Detmolder Familien diesem Schwindler zum Opfer gefallen sind. Wer geschädigt ist, wird ersucht, sich mit der Kriminalpolizei in der alten Schule am Markt sofort in Verbindung zu setzen.

Glück muß man haben! Während der letzten Tage gab es bei den braunen Glücksmännern wieder mehrere stattliche Gewinne. Einmal zog ein Volksgenosse aus Mosebeck 100 RM., dann war einem hiesigen erblindeten Volksgenossen Fortuna hold, der 50 RM. gewann. Kurz darauf zog auch ein Angehöriger der Wehrmacht einen Gewinn von 50 RM.

Bad Salzuflen

Vom Bade. Die Sonderveranstaltungen der kommenden Woche werden eingeleitet mit einem Frühkonzert am Sonntagmorgen, 8 Uhr, im Kurpark. — Wilhelm Leiseifer, der bekannte Tenor vom Reichssender Köln, gastiert als Solist in einem Opern- und Operettenabend des Kurorchesters am Montagabend im Theatersaal. Der Mittwoch steht wieder im Zeichen großer Sonderkonzerte, und das Kurtheater bringt am Sonnabend das unvergängliche Lustspiel „Raub der Sabinerinnen".

Instandsetzung des Sportplatzes. Die Wettkämpfe der Jugend und der Sportvereine können nunmehr beginnen. Die Sprunglöcher sind mit frischem Sand gefüllt, Steine entfernt und die Laufstrecken instand gesetzt. Der Wettkampf kann beginnen.

Unsere Geburtstagsecke. Heute wird Frau Witwe Hedwig Hesse, geb. Schöneberg, Rudolf-Brandes-Allee 7, 77 Jahre, und Witwe Luise Hunecke, geb. Sturhahn, Gröchteweg 16, 81 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Lage

Flammer macht es richtig!

Unter diesem Schlagwort hat der Reichsinnungsverband des Schmiedehandwerks, Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand eine großzügige Werbung für die Schulung in der Landmaschinenreparatur angesetzt. Der immer stärker werdende Einsatz von Maschinen in der Landwirtschaft zwingt den ersten Helfer einer Dorfgemeinschaft — den Schmied —, den dadurch gestellten Reparaturanforderungen Rechnung zu tragen. In 3-Wochen-Kursen werden überall im Reich die Berufsangehörigen des Schmiedehandwerks mit den notwendigen Kenntnissen neuzeitlicher Landmaschinenreparatur vertraut gemacht. Für das lippische Schmiedehandwerk wird zur Zeit ein solcher Kursus in Lage durchgeführt. In der neuzeitlich eingerichteten Werkstatt des Schmiedemeisters Beckmann (Lage) kommt die Praxis zu ihrem Recht, während an dem Nachmittag durch theoretische Schulung, verbunden mit Lichtbilder- und Filmvorführungen, die praktische Arbeit unterbaut wird. Für die Durchführung dieses Kursus in Lippe haben sich besonders die Obermeister der beiden lippischen Schmiede-Innungen, Brandsmeier (Wüsten) und Flake (Hornoldendorf) eingesetzt. Die Leitung des dreiwöchigen Kursus liegt in den Händen der bewährten Fachleute Köster (Herford) und Brandsmeier (Wüsten), denen zwei tüchtige Handwerker als Helfer zur Seite stehen. Ueber den praktischen Landmaschineneinsatz sprach an zwei Tagen Dr. Buchholz von der Landesbauernschaft Westfalen.

Der Lehrgang soll und wird zu seinem Teil dazu beitragen, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu sichern.

Oerlinghausen

Sportwettkämpfe der HJ. Am Sonnabend und Sonntag werden auf dem Sportplatz die Wettkämpfe der HJ. ausgetragen. Jungvolk und Jungmädel werden am Sonnabendnachmittag die Kämpfe eröffnen. HJ. und BDM. werden dann am Sonntagmorgen um die Palme des Sieges ringen. Am Sonntag um 15 Uhr findet auf dem Hindenburgplatz die Siegerehrung statt. Die Bewohner sind zu den Wettkämpfen sowie zu der Siegerehrung herzlich eingeladen. (41)

Blomberg

Wechsel in der Leitung der Stadtsparkasse. Der Sparkassendirektor Diekmann, in dessen bewährten Händen seit sieben Jahren die Leitung der Stadtsparkasse lag, verläßt die Stadt, um am 1. Juni d. J. die Leitung der Stadtsparkasse in Lünen a. d. L. zu übernehmen. In seiner Amtszeit hat es Sparkassendirektor Diekmann verstanden, sich das Vertrauen weitester Kreise zu erwerben. Bei der Neubesetzung der Stelle des Sparkassenleiters fiel die Wahl auf den Sparkassendirektor Dipl.-Volkswirt Kohlmann aus Lüdenscheid, der sein Amt bereits angetreten hat. (42)

Aus der Bewegung

SA.-Nachrichtensturm 55, Truppe und Wehrmannschaft Hiddesen. Nächster Dienst Sonntag, 26. Mai, 8.30 Uhr.

NSKOB., Kameradschaft Detmold. Die Kreisleitung der NSDAP. veranstaltet am Sonntag eine Schlagetierfeier im Landestheater. Die Plätze müssen um 10 Uhr eingenommen sein. Die Eintrittskarten und Programme werden am Sonnabend von den Abteilungsleitern verteilt. Der Eintritt ist frei. Die Kameraden erscheinen möglichst in NSKOB.-Anzug.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m.) Detmold I. Antreten Sonntag, 9.30 Uhr, am Geräteraum in der Landesbrandversicherungsanstalt zur Teilnahme an der Morgenfeier. Erscheinen nur in Tracht. Der für 8 Uhr angesetzte Dienst fällt aus.

HJ., Fliegergefolgschaft 1/55. Die Gefolgschaft tritt Sonntag um 8.50 Uhr mit Turnzeug am Arminiussportplatz an.

JM., Gruppe 2/55 Detmold-Stadt. Schar 1 und 2 treten heute um 9.45 Uhr an der Turnhalle 1860 an. Schar 3 und 4 treten um 10.30 Uhr an der Turnhalle 1860 an.

Gruppe 1/55. Alle Mädel treten heute um 9.30 Uhr am Sportplatz Pinnekichen zu den Reichssportwettkämpfen an.

Motorsturm 5M/65. Sturmappell für alle Trupps (Dörentrup, Lemgo und Blomberg) Schützenplatz Lemgo: Sonntag 8 Uhr.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Grenzfeuer": Sonnabend: Augustdorf; Sonntag: Leopoldstal; Montag: Hiddesen.

„Marguerite 3": Sonnabend: Knetterheide; Montag: Lemgo (Stadtwappen); Sonntag: Dörentrup (Deutsches Haus).

„3 Unteroffiziere": Sonnabend: Hörstmar und Kusenbaum; Sonntag: Müssen und Lockhausen; Montag: Hörste und Nienhagen bei Leopoldshöhe.

„Kautschuk": Sonnabend: Wöbbel; Sonntag: Asemissen (Scherenkrug); Montag: Kalldorf.

„Fräulein": Sonnabend: Horn (Gasthaus Koch).

Wichtig für Lemgo!

Die Partei- und Volksgenossen werden darauf hingewiesen, daß die Filmpropaganda der NSDAP. am Montag, dem 27. Mai, 20 Uhr, erstmalig im Hotel „Stadtwappen" eingesetzt wird. Vorverkaufskarten zu 40 Pfg. in den auf den Plakaten genannten Vorverkaufsstellen. Film: „Marguerite 3" nebst wertvollem Beiprogramm. Weitere regelmäßige Gaufilmstellenveranstaltungen werden an dieser Stelle und durch Plakate rechtzeitig bekanntgegeben.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Briefkasten

Veteranensold. Anspruch auf Veteranensold können, wenn die übrigen Voraussetzungen vorhanden sind, nur Frontkämpfer geltend machen. In dem von Ihnen geschilderten Falle ist also kein Anspruch gegeben.



Mutter!

Gegen 2 mit einem X bezeichnete Nährmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie 2-wöchentl. auch 1 Paket 250 g Maizena, das bewährte Säuglings- und Kindernährmittel für die Flasche, für den Brei, für den Pudding.

Kochanweisungen liegen jedem Paket bei.

MAIZENA
fürs Dein Kind

Neues aus den Ortsbauernschaften

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Unteroffizier Walther Bretthauer, Sohn des Revierförsters Bretthauer, Forsthaus Nassesand, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Heidenoldendorf. Lichtbildervortrag. Auf Veranlassung der Ortsgruppe der NSDAP. findet am kommenden Montag, 27. Mai, um 20.30 Uhr, im Saale der Gastwirtschaft Hesse ein interessanter Lichtbildervortrag statt. Es werden Bilder über den „Seepirat England" und die neuesten Aufnahmen vom westlichen Kriegsschauplatz gezeigt. Die Blockleiter werden in den nächsten Tagen Karten zum Verkauf anbieten. Der Ertrag des Abends kommt den im Felde stehenden Soldaten aus der Gemeinde zugute. (11)

Heidenoldendorf. Kindergruppe der NS.-Frauenschaft. Das Singen im Lazarett ist um 14 Tage verschoben, daher fällt das Treffen der Kindergruppe heute um 15 Uhr aus. Der nächste Kindergruppennachmittag ist Mittwoch, den 29. Mai, 16 Uhr, in der alten Schule. Alle Kinder zwischen 6 und 10 Jahren sind herzlich eingeladen.

Brothausen. Deutsches Frauenwerk. Am Sonntag, 26. Mai, 16 Uhr, findet im Gasthofe in Brothausen ein Gemeinschaftsnachmittag statt. Die Frauen von Brothausen, Hakedahl und Klüt werden gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen. (—)

Fromhausen. Sturz mit dem Rade. Eine Arbeiterin kam vor einigen Tagen auf dem Wege zur Arbeitsstätte mit ihrem Fahrrad zu Fall. Bei diesem Sturz zog sie sich starke Hautabschürfungen im Gesicht und eine Prellung des Brustkorbes zu. (11)

Pivitsheide b. L. Hohes Alter. Heute feiert der Leibzüchter Hermann Hilgenstöhler (der alte Heitkämper), Nr. 39, seinen 84. Geburtstag. Obgleich Herm. Hilgenstöhler seit 7 Jahren völlig erblindet ist, hat ihm dies nicht im geringsten seinen Humor etwas anhaben können. Mit großem Interesse verfolgt er die großen kriegerischen Ereignisse. Wir gratulieren herzlichst. (—)

Hagen bei Lage. Geburtstag. Am gestrigen Tage konnte der Oberbahnwärter i. R. Hermann Hölke seinen 81. Geburtstag in körperlicher Frische im Kreise seiner Angehörigen feiern. Dem geschätzten Mitbürger nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch! (—)

Pottenhausen. Kreisleiter Wedderwille spricht. Am heutigen Sonnabend findet um 20 Uhr im Siekkrug eine Kundgebung der Ortsgruppe der NSDAP. statt, zu der neben den Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen die angeschlossenen Verbände sowie alle übrigen Volksgenossen hiermit eingeladen werden. Es spricht Kreisleiter Wedderwille. (—)

Wülfer. Hohes Alter. Vor einigen Tagen konnte Frau Henriette Reibke, Nr. 21, ihren 86. Geburtstag begehen. Die alte Mitbewohnerin liest die Zeitung noch täglich mit großem Interesse. Wir gratulieren nachträglich und wünschen einen zufriedenen Lebensabend! (—)

Bösingfeld. Von scheuem Pferde überrannt. Eine Landwirtsfrau im benachbarten Heinebüchenbruch wollte vor einigen Tagen mit einem Pferde und einem Kartoffelanbäuerpflug aufs Feld. Auf dem Wege dorthin wurde sie von einem Personenkraftwagen überholt, wodurch das Pferd scheute und durchging. Die Frau wurde dadurch zu Boden geworfen und überrannt, wobei sie sich eine Verletzung des Kopfes und der linken Schulter und außerdem einen Schädelbruch zuzog. Der zufällig in dem Kraftwagen sitzende Arzt aus Bösingfeld legte einen Notverband an und veranlaßte sodann die Ueberführung der Verletzten in das Rintelner Krankenhaus. (32)

Wen verteidigst du, Renate?

Roman von Dora Maria Wille

(Franckhs Pressedienst, Stuttgart)

22

Thomas gelang es trotzdem, so viel echte Porzellanmasse zu beschaffen, wie er für die nötigsten Aufträge brauchte. Da war zuerst Jaques Pare in Paris, dessen Belieferung am dringendsten war, und noch einige andere Aufträge. Die vier alten Arbeiter setzten sich mit Feuereifer für die geliebte Facharbeit ein, und wie einst bei der Ziegelformerei, legte Thomas, sobald er nur konnte, selbst mit Hand an.

Aber er sah ein, daß es so nicht weiterging. Entweder er gab nach, oder er zahlte Anita Brokacz aus. Wenn er ihr das eingezahlte Kapital mit entsprechenden Zinsen zurückerstattete, war ihre Teilhaberschaft nach einer bestimmten Frist erloschen. Eines wie das andere erschien ihm unmöglich. Somit blieb nur eines: die Fabrik zu schließen!

Als Thomas die Brennerei verließ, wo er die aus dem ersten Brand kommenden Scherben geprüft hatte, trat ein junger Arbeiter, der vom Hof kam, zu ihm herein. „Herr Halding, eine Dame möchte Sie sprechen!"

„Wo?" fragte Thomas zerstreut.

„Unten im Hof."

„Warum haben Sie sie nicht ins Büro geführt?"

„Sie wollte nicht. Wahrscheinlich will sie ein Angebot machen."

Das kam in letzter Zeit öfter vor. Ohne besonderes Interesse begab sich Thomas hinunter. Was nutzten die Angebote, wenn er nicht bestellen konnte?

Als er die Tür des Treppenhauses hinter sich geschlossen hatte, taumelte er.

Langsam, zögernd, mit sehr stillem, fast weißem Gesicht und unnatürlich glänzenden Augen kam — Renate auf ihn zu.

Er starrte sie an wie eine Erscheinung. Das hatte er nicht erwartet. Sein erster Gedanke war Flucht. Er tastete nach der Tür hinter sich.

Da bannte ihn ein Aufschrei. Ein sonderbares, schmerzvolles Schluchzen war es, eine Stimme, eine tausendmal geliebte . . . gehaßte Stimme, die seinen Namen formte und darin eine ganze Welt von Qual und Glück legte.

„Thomas!"

Er konnte nicht fliehen. Er sah wie erstarrt in dieses schmal gewordene, leidgezeichnete Angesicht, über das jetzt Tränen rannen, und auf die Hände, die sich bittend nach ihm ausstreckten. Immer näher kamen sie . . . jetzt hatten sie ihn erreicht . . . tasteten über seinen Kopf, glitten wie unzählige elektrische Funken, die sein erstorbenes Blut zum Leben erweckten, über sein Gesicht, hielten es in kosender Hülle umschlossen.

„Thomas, du lebst! O Gott, wie danke ich dir!"

Ein brausendes Glücksgefühl ließ ihn die Augen schließen. Nichts sehen jetzt . . . nichts denken, nur ihre Nähe spüren, die alles auslöschte, was den Brand des Hasses entfachte.

„So elend siehst du aus! Du bist noch leidend, Thomas!" klagte ihre Stimme an seinem Ohr.

Leidend? Wer sprach jetzt von Leid? Natürlich Leid! Sie, durch die alles Leid gekommen, die ihm alles genommen hatte, das Glück, den Glauben und bald auch die Arbeit, das Schaffen.

Mit einer ungestümen Bewegung riß er ihre Hände herunter und trat von ihr fort.

„Laß das Theater!" gebot er rauh. „Was willst du?"

Mit wilder Freude sah er Entsetzen in ihren Augen aufsteigen, einen Schmerz sich widerspiegeln, der ähnlich dem seinen sein mochte. Gut so! Auch sie sollte leiden!

Aber litt sie denn an ihm? Ihr Schmerz galt doch einem anderen, der sie verlassen!

Schmähliches Spiel, das sie mit ihm trieb, um Zuflucht bei ihm zu suchen. Doch sie sollte wissen, wie es um ihn stand.

„Es geht dir wohl schlecht, nachdem dein Liebster dich verlassen hat?" höhnte er. „Deine Praxis war wohl nur Vorwand, von euch beiden aufgebaut, um dir eine gewisse Selbständigkeit zu sichern? Nun fällt alles zusammen und du suchst bei mir Unterschlupf? Ich habe nicht viel. Was ich erübrigen kann, schicke ich dir. Aber zu tun haben will ich nichts mehr mit dir!"

Es war, als hätte ein Peitschenhieb Renate getroffen. Ihre Knie knickten ein, sie wankte.

Dann raffte sie sich jäh auf und stand steil aufgerichtet vor ihm. Aus ihren Augen waren Demut und Schmerz verschwunden, unbeugsamer Stolz, ein Stolz bis zur Selbstvernichtung, loderte jetzt darin.

„Du irrst", sagte sie mit spröder Stimme. „Ich will kein Geld von dir. Aber ich muß dich sprechen . . ich muß dich sprechen", wiederholte sie, als er sich verächtlich abwenden wollte, so zwingend, fordernd, beinahe drohend, daß er unwillkürlich nickte.

„Gut", sagte er, „geh voran. Erwarte mich am Ausgang der Fabrik."

Sie wandte sich stumm und ging. Es zwang ihn, ihr nachzuschauen. Er wußte, sie würde sich nicht umwenden. Nach diesen Worten nicht mehr.

Schmerz, rasend und ungebärdig, überfiel ihn. Er verschlang ihre sich langsam entfernende Gestalt mit gierigen Blicken. Etwas an ihrem Dahinschreiten erschütterte ihn. Der Rhythmus ihres Ganges, der ihm so vertraut war, weil er sich dem seinen so vollendet angepaßt hatte, war ein anderer geworden. Nicht mehr unbekümmert und selbstbewußt schritt Renate, sondern sie setzte bedacht, wie tastend, einen Fuß vor den andern, die Hüften gaben der Bewegung des Fußes nach, der Körper, die Schultern, ja auch der Kopf schienen sich danach zu richten. Renates Füße waren nicht mehr Glieder, die Kopf und Körper untertan waren, nein, die Füße schienen den Körper zu beherrschen.

Verwirrt riß sich Thomas von diesem Anblick los.

Schweigend schritten sie dann nebeneinander her. Es begegneten ihnen viele Leute, die Thomas grüßten. Vielleicht verschloß dies Renate den Mund. Ihre Augen waren starr geradeaus gerichtet. Ihr Gesicht glich einer steinernen Maske. Ihr Gang war noch zögernder, verhaltener geworden, wie ermüdet von einer rätselhaften Anstrengung.

Wortlos betrat Thomas einen weiten, schattigen Gasthausgarten und blieb vor einem der buntgedeckten Tische stehen, bis sich Renate gesetzt hatte. Dann nahm er ihr gegenüber Platz und bestellte bei dem herbeikommenden Wirt eine Erfrischung.

Als die Gläser vor ihnen standen, schob Renates Hand das ihre beiseite. Ihr Gesicht verriet jetzt eine ungeheure Anspannung. Die Lippen zuckten, aber kein Laut entfloh ihnen. Es schien unmöglich, die tötende Stille zwischen ihnen jemals wieder zu beleben.

Thomas weidete sich mit nie gekannter Wollust an dieser Qual. Endlich räusperte er sich, zog die Uhr.

Aufgescheucht sah sie ihn an. Ihr Blick, groß und dunkel, traf seine Augen.

Jetzt wird sie mir beteuern, daß sie schuldlos sei, dachte Thomas erbittert.

Aber sie sagte nur vier Worte, dann schloß sich ihr Mund wieder, als hätte er schon zuviel gesprochen. Langsam, schwer, unter unendlicher Anstrengung kamen die Worte von ihren Lippen:

„Ich . . . erwarte . . ein . . . Kind."

Ein gurgelnder Laut entrang sich Thomas' Kehle. Wie ein gefällter Baum sackte sein Oberkörper über den Tisch, keuchend stieß sein Atem ihr ins Gesicht. Jetzt mußte sie sprechen, jetzt mußte . . . sollte sie bekennen! Aber sie schwieg.

„Du!" stöhnte er.

Sie hielt dem wütenden Toben seines Blickes stand. Eine klare, unnahbare Hoheit strahlte aus ihren Augen. Wenn sie jetzt ihre Schuldlosigkeit beteuert hätte . . Thomas hätte ihr geglaubt.

Aber ihr Mund blieb stumm. Fest preßten sich die Lippen, die vorhin so viel Zärtlichkeit gestammelt, zusammen. Alles, was sie ihm sagen wollte, von Irrtum und Verhängnis, durch Liebe, übergroße Liebe entstanden, konnte nicht mehr gesagt werden. Das war vorüber.

Sie stand auf und ging mit ihren mütterlichen Schritten durch den Garten, ging, ohne sich umzuwenden, in die Pracht des Sommertages hinein, bereit und stark, ihr Schicksal zu tragen.

*

Thomas verbrachte eine Nacht, die ähnlich der war, in der ihm Renate ihr furchtbares Vergehen gebeichtet. Aber ihm schien es, als hätte sich die Qual seit damals verdoppelt.

Sollte er denn nie zur Ruhe kommen! Wie alleln ihr Anblick alles in ihm aufgewühlt hatte, was er erschlagen geglaubt! Wie sein Herz gebebt hatte, als ihr Mund dem seinen nahe war und ihre Hände sein Gesicht umfingen. Welch irrsinnige Beherrschung es ihn kostete, sie nicht in seine Arme zu reißen! Vielleicht . . vielleicht hätte er es getan, wenn sie das kleine Wörtchen „Vergib" geflüstert hätte.

Er hieb mit der Hand durch die Luft. Es war schon besser so! Er wäre der Sklave seines Blutes geworden, denn sein Herz war gestorben.

Nun war das geschehen . . . das! Warum sagte sie es ihm? Was wollte sie, daß er täte? Die Scheidung einreichen? Warum sprach sie es nicht aus? Weil er sie beschimpft hatte. Aber ihre Zärtlichkeit bei seinem Anblick? Die war echt, das fühlte er. Scheidung hatte sie sicher nicht gewollt. Also — einen Vater für ihr Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Kulturarbeit des Frontheaters Pleß im ehemaligen Polen. Im Rahmen der kulturellen Truppenbetreuung, die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Zusammenwirken mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter Lenkung des Oberkommandos der Wehrmacht in fast sämtlichen Standorten des ehemaligen Polen zur Durchführung gebracht wird, kann das Frontheater Pleß einen ausgezeichneten Erfolg verzeichnen. Die Spielgemeinschaft I des Theaters legte beim Besuch von 50 Spielorten 4 500 Kilometer zurück. In 150 Vorstellungen wurde das Drama „Teja" von Hermann Sudermann und das Lustspiel „Der zerbrochene Krug" von Heinrich von Kleist gegeben. Die Spielgemeinschaft II veranstaltete bei der Bespielung von 40 Spielorten mit der Komödie „Der Biberpelz" von Gerhart Hauptmann 125 Aufführungen

Heute morgen gegen 6 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Ziegelmeister Adolf Kehne

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Adolf Kehne, Emilie, geb. Hillbrink und Angehörige.

Düsseldorf-Unterrath, Dessau, Detmold, Heiden, Schöningen und Ehlenbruch.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Mai, von der Kapelle des Unterrather Friedhofes aus statt.
Trauerhaus: Ahorn-Allee 12.

Heute morgen ½7 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zimmermeister i. R. Heinrich Kosiek

im 88. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Kosiek, geb. Albert
Otto Kaiser und Frau, geb. Kosiek
Hermann Kosiek und Frau, geb. Schelpmeier
Ernst Schüring und Frau, geb. Kosiek
und drei Enkelkinder

Bentrup, Wanne-Eickel, Heiden, den 24. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Mai 1940, nachmittags ½4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Mittwochabend um ½10 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Witwe Auguste Haase

geb. Plöger

im 63. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Familie August Sundermann.

Lage, den 24. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bruchstraße 26, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Danksagung

Für die uns in so reichem Maße erwiesene aufrichtige und innige Teilnahme bei dem so herben Verluste meines lieben Mannes, unseres lieben Sohnes, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank aus.

Frau Ilse Scheidt, geb. Adam
Paul Scheidt und Frau.

Lemgo, den 24. Mai 1940.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Tiemann
Elisabeth Tiemann geb. Schmidt

Flasenknick / Bad Meinberg, den 25. Mai 1940

Still und friedlich verschied heute früh um 9 Uhr nach längerer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Willer

im Alter von 56 Jahren.

Dies zeigen an:

Die tiefbetrübten Kinder

Langenholzhausen, den 24. Mai 1940

Die Beerdigung findet am Montag, 27. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Fr. Busch und Kinder.

Lage, im Mai 1940.

Für die wohltuende Teilnahme, welche uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesen worden ist, sprechen wir im Namen aller Angehörigen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Familie Heinrich Koch.

Detmold, im Mai 1940

Verdunkelungs-Rollos

wieder lieferbar

Bindfaden resp. Kordel mitbringen

Reese, Detmold, Bergkenstr. 16

Kurtheater Bad Salzuflen

Sonnabend, den 25. Mai 1940

Dies und das für jeden was
Ein bunter Abend

ausgeführt von den Mitgliedern des Lipp. Landestheaters

Kleine Preise! RM. 1.-, 0.75, 0.50

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden **nur** nachm. von 3 bis 6 Uhr, auch mittwochs und sonnabends.

Dr. Hahn
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Bad Salzuflen, Parkstr. 2

Ab heute 10 Uhr allerbestes

Fohlenfleisch



K. Liebermann
Roßschlachterei, Detmold, Meierstr. 18

Frisch geschlachtet



Roßschlachterei **Fritz Kruse**
Meierstraße 6 Telephon 3100

Freibank
auf dem städt. Schlachthof in Detmold

Heute, 25. Mai, von 9 bis 11 Uhr

Verkauf von Rindfleisch

Fett- und Fleischkarten sind mitzubringen. (Nr. 118—217, 1—117).

Die Schlachthofverwaltung.

Hackmaschine

2½ Meter

Drillmaschine
Dreschmaschine
Strohpresse
Strohbinder
Pendelpflug

gebr., in gutem Zustand, gibt ab

W. Schnüll / Lage

Schauburg, Blomberg

Sonnabend bis einschl. Montag
abends 8.15 Uhr, Sonntag nachmittag 3 und 5.30 Uhr
Ein großes Filmerlebnis für jeden:

Unsterblicher Walzer

bringt dieser von den berühmtesten Straußschen Walzerweisen beschwingte und dramatisch spannende Wien-Film. Er schildert in mitreißendem Schwung die Lebensgeschichte der Musiker-Familie Strauß.

Paul Hörbiger, Maria Andergast, Gretl Theimer, Hans Holt, Fritz Lehmann, Karl Skraup usw.

Die Wochenschau bringt u. a.: **Einmarsch der deutschen Truppen in Luxemburg, Belgien und Holland** – Das Verbrechen von Freiburg, franz. Bomben auf die unbefestigte Stadt — Stukas stoßen vom Himmel — **Beiprogramm**

Jugendliche haben Zutritt!

Bad Salzuflen KURHAUS

Täglich 3 Kurkonzerte

Heute im Theatersaal: **Bunter Abend**
Montag im Theatersaal: **Opern- und Operetten-Abend**
Leitung: Otto Friedrich
Solist: Wilhelm Leiseifer, Köln (Tenor)
Eintritt RM. 1.—, Inhaber von Kur- und Sommerkarten 50 Pfg.
Mittwoch: 2 große Sonderkonzerte
Sonnabend Kurtheater: **Raub der Sabinerinnen**

Gefunden

ist eine **Geldbörse.**
Der Amtmann als Ortspolizeibeh.

Schwed. Kiefern-Sperrplatten

4, 5 und 6 mm, sofort lieferbar, abzugeben.

Knuffmann & Schlüter, Bad Salzuflen

Zirka 80 cbm 24/48 mm starke trockene

Latten und Stumpenlatten

1 — 2,75 m lg. ca. ⅔ des Quantums
3 — 6 m lg. ca. ⅓ des Quantums
prompt ab Lager lieferbar. Telephonische Anfragen: **Bad Salzuflen 2987.**

Pension. Ehepaar sucht abgeschlossene

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad. **Frl. Elisabeth Schäfer, Berlin-Weidmannslust,** Dianastr. 20.

Junger Kaufmann

28 J., durch Unfall gehbehindert, 30 000 RM. Verm. und späterer Geschäftserbe, möchte liebes, einfaches Mädel, mögl. alleinstehend, zwecks baldiger Heirat kennenlernen. Gef. Zuschriften unter Nr. 1863 an die Lipp. Staatsztg.

Milchkuh

am 7. 6. zum dritten Male kalbend, zu verkaufen. **August Prasse, Bad Meinberg,** Bahnhofstraße 173.

Zahnärztl. Sonntagsdienst
Detmold

Dr. Crone, Wall 1, Tel. 2253.
11—11½ und 19—19½ Uhr.

Dentisten-Sonntagsdienst

Dentist Schmidle, Paulinenstraße.
11—11½ und 19—19½ Uhr.

Drucksachen

liefert die

Lipp. Staatsztg.

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Ref. Stadtgemeinde. 8.15 Uhr: van Senden; 10 Uhr: Brüns; 11.15 Uhr: Kinder.

Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. 8 Uhr: Schreck; 10 Uhr: Jugendgottesdienst, P. Deitenbeck (Bielefeld), anschl. Kinder; nachm. 3 Uhr: Festfeier der ev. weibl. Jugend (mit Gemeinde).

Heidenoldendorf. Abends 8 Uhr: Gottesdienst.

Detmold. Luth. Kirche. 10: Engelbert, 11.15: Kinder

Lage. Luth. Kirche. 10: Lüdke, 11.15: Kinder.

Ev. Gemeinschaft. Detmold: 10 Uhr; Lage: 8 Uhr; Blomberg: 20.15 Uhr. (Prediger Bethke.)

Lage. Ref. Gemeinde. (26. Mai.) 8 Uhr: v. Szalatnay; 10 Uhr: Keller; 1.30 Uhr: Kinder.

Sylbach. Sonntag, 9.30 Uhr: Evangel. Weber, 13.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Lage. Bund freikirchlicher Christen, Schillerstr. 12. Erbauungsstunden: Sonntag nachmittag 15.30 Uhr; Donnerstag abend 20.15 Uhr.

Bad Salzuflen. Reformierte Gemeinde. Sonntag, 26. Mai, 8 Uhr: Frerichs; 10 Uhr: Metger; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Bad Salzuflen. Evang.-luth. Gemeinde. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Peters; 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Schötmar. 8 Uhr: Lohmeyer, 10 Uhr: Thiele, 13.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Grasverpachtung

auf dem Berge und auf dem Maßbruch am Montag, dem 27. Mai 1940. Beginn 14 Uhr Ecke Borsdorf—Hagensche Straße.

Lage, den 25. Mai 1940.

Der Bürgermeister.

DKW Reichs- oder Meisterklasse, möglichst Cabrio-Limousine, gut erhalten

zu kaufen gesucht.

Dr. Balke, Detmold, Bandelstr. 32

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzend. Bruchband tragen. Es kann auch Brucheinklemmung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat Ihnen dieser ein Bruchband empfohlen, dann kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt, ohne starren Eisenbügel, und wie viele Leidensgenossen sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar geheilt haben. U. a. schreibt Herr Franz Siegesmund, Glasermeister und Landwirt, aus Friedrichshain am 25. Januar 1939: „Nachdem ich Ihre Spezial-Bandage 2 Jahre getragen habe, war mein gänseeigroßer Leistenbruch verschwunden, ich trage seit einem Jahr kein Band mehr und kann mit meinen 48 Jahren wieder die schwersten Arbeiten verrichten. Ich bitte, dies allen Bruchleidenden bekanntzugeben." Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in: **Detmold:** Mittwoch, 29. Mai, von 9 bis 5 Uhr, im Hotel zur Post.

L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln
Richard-Wagner-Straße 16.

Oeffentliche Mahnung

Es waren fällig:

Bürgersteuer, soweit sie durch Steuerkarten angefordert ist,	am 5. 5. 1940
Bürgersteuer, soweit sie durch Steuerbescheid angefordert ist,	am 10. 5. 1940
Kanalbenutzungsgebühren, Straßenreinigungsgebühren, Müllabfuhrgebühren, Hundesteuer, Beitrag zur Förderung des Fremdenverkehrs	1. Rate 1940 am 15. 5. 1940
Die monatlichen Abträge auf Straßenbau und Kanalbaukosten sowie Abträge auf Grund der Dispensverträge bis einschl. Mai 1940	am 1. 5. 1940
Zinsen bis 31. 3. 1940	am 1. 4. 1940
Erbbauzinsen	am 1. 4. 1940
Zinsen und Abträge auf Darlehn-, Hypotheken- und Restkaufgelder bis 31. 3. 1940	am 1. 4. 1940

Rückstände sind binnen 7 Tagen an die Stadtkasse, Zimmer 11 des Rathauses, zu zahlen, widrigenfalls unverzüglich zur Pfändung geschritten wird. (Postscheckkonto der Stadtkämmerei: Hannover Nr. 8367 und Konto bei der Städt. Sparkasse in Detmold.)

Detmold, den 23. Mai 1940.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung

Auf die vom 6. Mai bis 2. Juni gültige Reichseierkarte werden für jeden Versorgungsberechtigten 3 Eier auf Abschnitt c in der Zeit vom 25. Mai bis 2. Juni 1940 ausgegeben. Der Abschnitt c wird hierdurch aufgerufen.

Detmold,
Brake i. L., den 24. Mai 1940.

Der Landrat **Der Landrat**
Ernährungsamt Abt. B **Ernährungsamt Abt. B**
J. V.: Dr. Petri. Gruner.

Lebensmittelkartenausgabe

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zuteilungsperiode vom 3. bis 30. Juni 1940 erfolgt in Bad Salzuflen am Dienstag, dem 28. Mai, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr in derselben Weise und an den gleichen Stellen wie bei der letzten Lebensmittelkartenausgabe.

Die Diensträume der Wirtschaftsstelle sind am Montag, 27. Mai, und Dienstag, 28. Mai, geschlossen. Lediglich für Reisemarken und Kurgäste ist die Wirtschaftsstelle (Zimmer 1) geöffnet.

Bad Salzuflen, 25. Mai 1940.

Der Bürgermeister.

Der Fluchtlinienplan für die Klüter Straße, zwischen der Feld- und Sylbeckestraße, ist gemäß § 12 des Fluchtliniengesetzes vom 13. 12. 1899 förmlich festgestellt.

Detmold, den 21. Mai 1940.

Der Bürgermeister.

Ein- bzw. Zweifamilienhaus

in Bad Salzuflen — Schötmar zu kaufen gesucht. Verkäufer kann auch wohnen bleiben. Angebote unter Nr. 00296 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Suche sofort:

2 Brenner
2 Ofensetzer
3 Ausschieber

in Lohn- oder Akkordarbeit.

Herm. Unverzagt
Dampfziegelei Mecklenbeck
Münster i. Westf.

---

3 Putz- bzw. Garderobenfrauen

für das neu errichtete städtische Freibad per sofort gesucht. Angebote sind zu richten an den **Bürgermeister Detmold, Rathaus, Zimmer 37.**

Tüchtige

Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen, in Privathaushalt nach Bielefeld gesucht. Zu melden bei **Frau Schlüter, Lemgo,** Paulinenstraße 15 a.

Dringend

Morgen- bzw. Stunden-, gegebenenfalls auch **Ganztagshilfe** ges.

Schulte, Detmold, Lagesche Str. 93.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Malergehilfe gesucht. August Löhr, Malermeister, Helpup in Lippe.

Ein Ofenausschieber sofort gesucht. Wilhelm Timmermann, Dampfziegelei u. Dachziegelfabrik, Lippstadt.

Verschiedenes

Einfamilienhaus, Angebote 1777, vom 16 d. M. ist vermietet.

Verloren goldenes Armband, Roonstraße, Stadtinneres. Abzugeben bei Regel, Bad Salzuflen, Lange Straße 59 Wiederbringer erhält Belohnung.

Achtung! Betrifft E. K. postlagernd 100 Detmold. Bitte Brief abholen.

Die neueste Wochenschau:

Unaufhaltsam von Sieg zu Sieg!

Im Toben der großen Entscheidungsschlacht

Transportgeschwader tragen Fallschirmjäger und Luftlandetruppen in den Rücken des Feindes — Ueber dem Hafen von Rotterdam — Die todesmutigen Fallschirmjäger halten ihre Stellungen — Bombengeschwader bringen Entlastung.

Die Kapitulation der holländischen Armee

Nach Ueberwindung der ersten holländischen Befestigungslinien — In zügigem Vormarsch immer tiefer ins Land hinein — Auf der Straße nach Rotterdam — Jeder Widerstand wird gebrochen — Formationen der Leibstandarte ᛋᛋ Adolf Hitler stoßen mit einer Panzerdivision gegen Rotterdam vor — Die Verbindung mit den kämpfenden Fallschirmjägern ist hergestellt — Ganze Stadtteile Rotterdams stehen in Flammen — Die Kapitulation.

Die deutschen Truppen in Lüttich

Im Flug gegen die zerschmetterten Forts — So wirkten deutsche Bomben und Granaten — Einzug in die Stadt — Immer weiter nach Westen.

Vorstoß nach Frankreich

Durch das hart umkämpfte Südbelgien — Dinant ist erreicht — Vorwärts mit unserer braven Infanterie — Uebergang über die Maas — Aufmarsch zur Panzerschlacht — Unsere Stukas greifen ein — Unübersehbare Mengen von Gefangenen.

Die Maginot-Linie durchbrochen

Die französische Grenze ist erreicht — Marsch auf Sedan — Die Festung wird sturmreif geschossen — Die zertrümmerten Panzerwerke der Maginotlinie — Unsere Truppen dringen in Sedan ein — Der Feind ist geworfen — Die große Entscheidungsschlacht tobt weiter.

Wir zeigen diese Wochenschau **ab heute** außer zu den normalen Spielzeiten in folgenden Sondervorführungen:

Kammer-Lichtspiele, Bad Salzuflen

Sonnabend 7 Uhr abends, Sonntag 11 Uhr vormittags, Montag 7 Uhr abends.

Wittekind-Lichtspiele, Schötmar

Sonnabend 7 Uhr abends, Sonntag 4 Uhr nachmittags, Dienstag 7 Uhr abends.

Eintrittspreise für die Wochenschau-Sondervorführungen:
Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.